

Eliżbieta Krzkowska

Deutsche Zusammensetzungen vom Typ "schneeweiß" und ihre Entsprechungen im Polnischen

Unserer Betrachtungen zum Sprechvergleich im Bereich der Wortbildung sind im Geiste der sog. Leipziger Schule entstanden. Den Ausgangspunkt des Vergleichs bilden die Wortbildungssysteme beider Sprachen, wobei die Zuordnung der Entsprechung in der jeweiligen Sprache über die reine Beschreibung der Wortbildungssysteme hinausgehen muß, wenn in dem Vergleich funktionelle Äquivalenz erreicht werden soll. Untersuchungsgegenstand sind nicht adjektivische Zusammensetzungen schlecht hin, sondern einige ausgewählte Wortbildungstypen, die entweder eine Spezifizierung oder eine Intensivierung der Eigenschaft ausdrücken. In dem Vergleich wird dargestellt, wie bestimmte Bewußtseinsinhalte, die für alle Sprachen gleich sind, in den einzelnen Sprachen eine unterschiedliche Strukturierung und unterschiedliche Ausdrucksformen finden. Für die Beschreibung und den Vergleich beider Sprachen wird ein Untersuchungsmodell, das onomasiologischen Charakter hat, angewendet und der auf den ersten Blick formale Ausgangspunkt auch logisch-semantic orientiert. Wir betrachten die Anwendung eines onomasiologischen Modells bei dem Vergleich im Bereich der Wortbildung als sehr vorteilhaft, da in dem Modell sowohl die Strukturierung der Bewußtseinsinhalte als auch ihre Umkodierung in die Benennungsbildungen erfaßt wird. Die Bezugsgrößen des Vergleichs in dem vorgeschlagenen Modell sind die ^{deutschen} zusammengesetzten Adjektiven unterliegenden onomasiologischen Strukturen. Die Wahl der onomasiologischen Struktur als Bezugsgröße ermöglicht es zugleich auch über den Rahmen der Wortbildung hinauszugehen, was insbesondere notwendig ist, als die polnischen funktionellen Entspre-

chungen nicht im Rahmen der Wortbildung bleiben, sondern einfach Mehrwortbenennungen darstellen. Die ausgewählten adjektivischen Zusammensetzungen der deutschen Sprache werden in dem Vergleich Einheiten der polnischen Sprache zugeordnet, die jenen in ihrer Funktion äquivalent sind. Dabei wird untersucht, wie die Benennungsbedürfnisse für ausgewählte außersprachliche Inhalte, denen im Deutschen Zusammensetzungen entsprechen, im Polnischen, das von Zusammensetzungen selten Gebrauch macht, realisiert werden. In dem Vergleich wird dargestellt, welche Mittel in der polnischen Sprache zur Verfügung stehen und welche Übereinstimmungen und Unterschiede sich bereits in dem eingeschränkten Bereich ergeben. Die Untersuchung hat erwiesen, daß bei Sprachen die wie das Deutsche und das Polnische nur entfernt verwandt sind und in dem uns interessierenden Bereich in morphematischer Hinsicht und in der Wortbildungsstruktur größere Unterschiede aufweisen, für unsere Zielstellung die onomasiologische Struktur die einzig mögliche Vergleichsbasis abgibt (während bei nahverwandten und typologisch ähnlichen Sprachpaaren auch die morphematischen Gegebenheiten bzw. verschiedene Wortbildungsstrukturen eine unmittelbare Vergleichsgröße darstellen können). Der onomasiologische Aspekt in der vergleichenden Wortbildungsforschung bietet auch die Möglichkeit, die Wortbildungssysteme und die Benennungsmöglichkeiten der beiden Sprachen in hohem Maße gleichberechtigt zu behandeln. Dieser Aspekt in der vergleichenden Wortbildungsforschung ist zum ersten Mal von I. Ohnheiser¹ in einem kurzen theoretischen Aufsatz zur Konfrontierenden Untersuchung der Wortbildungssysteme verschiedener Sprachen hervorgehoben worden. "Gegenstand des Vergleichs wird somit die Untersuchung dessen, wie bestimmte Bezeichnungsbedürfnisse mittels Wortbildung befriedigt und wie die Wortbildungssysteme bestimmten außersprachlichen Inhalten zugeordnet werden. Es ging also um die Ermittlung von Übereinstimmungen und Unterschieden in der wortbildungsmäßigen Realisierung von Benennungstypen, die gewissen Bedeutungsgruppen entsprechen".² "Ehn so ausgelegter Vergleich erbrachte das weitere Aufschlüsse darüber (beim Vergleich nahverwandter Sprachen) inwieweit bestimmte OK (onomasiologische Kategorien) in den verglichenen Sprachen Einwortbenennungen zugeordnet werden können und inwieweit es regelmäßige Nichtentsprechungen von synthetischen und analytischen Bildungen gibt, die vielfach durch das Sprachsystem bedingt sind.

Eine onomasiologisch orientierte konfrontierende Wortbildungslehre stünde im engen Zusammenhang mit einer konfrontierenden Bezeichnungslehre".³

In Anbetracht der Tatsache, daß auf dem Gebiet der Wortbildung Unterschiede in methodologischer und theoretischer Hinsicht bei der Darstellung des Polnischen und Deutschen bestehen, die es nicht gestatten, entsprechende polnische und deutsche Beschreibungen zusammenzustellen, versuchen wir in Anlehnung an die Dokulische Derivatvionstheorie⁴ eine einheitliche Darstellung der Wortbildungsproblematik bzw. Benennungsproblematik für beide Sprachen zu schaffen. Die Analyse der onomasiologischen Struktur läßt erkennen, in welcher Hinsicht die Benennungen in beiden Sprachen voneinander abweichen. Die onomasiologische Struktur soll als eine Art Tiefenstruktur der Benennung verstanden werden, die sich auf die Elemente der unterliegenden extralinguistischen Bewußtseinsinhalte bezieht. Jede onomasiologische Kategorie bildet eine zweigliedrige Struktur, die aus einem determinierten und einem determinierenden Glied besteht. Das determinierte Glied nennt die onomasiologische Basis, das determinierende Glied das onomasiologische Merkmal. Für den Vergleich ist es wichtig, welches Glied der onomasiologischen Struktur spezifiziert und welches unspezifiziert ausgedrückt wird. Den onomasiologischen Kategorien werden in der Oberflächenstruktur "Wortbildungskategorien zugeordnet".

Die vergleichende Untersuchung gründet sich auf die Beschreibung des deutschen Materials unter dem morphematischen Aspekt sowie unter dem Aspekt der Wortbildung und dem onomasiologischen Aspekt. Die morphematische Analyse ergibt den Korphenbestand des deutschen Materials und wird mit einem Übergang von Korphenfolgen zu Kompositionen abgeschlossen, was zugleich die Überleitung zur folgenden Wortbildungsanalyse darstellt. Die prinzipielle Aufgabe der Wortbildungsanalyse ist die Feststellung der Beziehung der untersuchten Wortbildungsstrukturen zu den sie motivierenden Wörtern bzw. Wortfügungen, die für sie eine Bedeutungsbebas darstellen. Die Analyse führt zu zwei Wortbildungskategorien:

- adjektivischen Zusammensetzungen mit einem substantivischen determinierenden Kompositionsglied (KG_{ded}), wobei zwischen dem KG_{ded} und dem Adjektiv eine Vergleichsbeziehung besteht

- objektivische Zusammensetzungen mit einem präfixoiden 'Kad', das eine Intensivierung der Eigenschaft ausdrückt.

Die onomasiologische Analyse gibt Auskunft darüber, wie sich die Charakteristik der onomasiologischen Basis und des onomasiologischen Kernkerns nach dem Grad der Spezifiziertheit gestaltet. Sie zeigt in unserem Fall fünf Arten von Relationen zwischen der onomasiologischen Basis und dem onomasiologischen Kernkern auf. Innerhalb des onomasiologisch mutativen Strukturtyps werden folgende Relationstypen unterschieden:

- die Ähnlichkeits- bzw. Vergleichsrelation zwischen der in der Basis genannten Eigenschaft und der in dem onomasiologischen Kernkern genannten Substanz, die Träger dieser Eigenschaft ist bzw. sein kann und die das Benennungsmotiv bildet, z. B. ziegelrot, honiggelb, faustgroß. Als Paraphrase für diese Relation wählen wir: "Eigenschaft wie die Eigenschaft der genannten Substanz".

- Eigenschaft der Form und der Art der in dem Kernkern genannten Substanz, z. B. eiförmig, sichelförmig, bräunlich, steinartig. Als Paraphrase wählen wir: "Wie die Form/Art der genannten Substanz".

- Die Relation der Einschränkung der Eigenschaftserstreckung, z. B. hüftlang, knöcheltief, kniehoch. Diese Relation läßt sich folgendermaßen charakterisieren: "Die Eigenschaft erstreckt sich bis zum genannten Punkt/bis zur Grenze, die durch das in dem onomasiologischen Kernkern genannte Objekt/Substanz gebildet wird".

Innerhalb des onomasiologisch modifizierenden Strukturtyps werden zwei Relationstypen angenommen:

- das onomasiologische Kernkern steht in einer intensivierenden Relation zur Basis. Die hohe/höhere Intensität der Eigenschaft wird durch eine Verbläute, im Hintergrund stehende Vergleichsrelation der beiden Strukturteile signalisiert, z. B. knochenhart, schneeweiß, eiskalt.

- das onomasiologische Kernkern signalisiert direkt entweder eine hohe Intensität der Eigenschaft oder die Intensität der Beziehung des Sprechers zu der genannten Eigenschaft bzw.

zum Objekt, das durch diese Eigenschaft charakterisiert ist, z. B. hundelend, todmüde, strobduum.

Diese Ebene der Beschreibung bildet die Hauptebene des Vergleichs, da sie für den Vergleich ausgewählter Einheiten der Wortbildung und der Benennungsbildung zweier nichtnah verwandten Sprachen vom Ziel her angemessene Ebene darstellt, auf der funktionell zusammengehörige Einheiten korreliert werden können. Die Analysen haben gezeigt, daß die Ergebnisse der morphematischen Analyse und der Wortbildungsanalyse keine Basis für die Zuordnung polnischer Äquivalente abgeben, da weder die morphematische noch die Wortbildungsstruktur Invarianten sind. Erst die onomasiologische Struktur, ergänzt durch die jeweils spezifische pragmatische und semantische Bedeutung, kann die Vergleichsbasis darstellen, so daß die onomasiologische Struktur die Bezugsgröße des Vergleichs bildet.

Die vergleichende Analyse des deutschen und des polnischen Materials sollte als Ergebnis Auskunft darüber geben, inwieweit die semantische und die pragmatische Bedeutung in beiden Sprachen übereinstimmen, mit welchen sprachlichen Mitteln ein unändernd ähnlicher kommunikativer Effekt erreicht werden kann und ob nicht mit gewissen Verlusten gerechnet werden muß, was die Wiedergabe der beiden Komponenten der Bedeutung betrifft. Die Probleme im Bereich der Äquivalenz, auf die wir in unserer Untersuchung gestoßen sind, lassen uns das bearbeitete Material in zwei Teile gliedern. Diese Gliederung entspricht derjenigen, die im vorliegenden Teil vorgenommen wurde, da sowohl bei der Wiedergabe der mutativen Strukturtypen als auch bei der Wiedergabe der modifizierenden Strukturtypen jeweils spezifische Probleme auftreten. Bei der Wiedergabe der mutativen Strukturtypen ist die Wahl zwischen den zielsprachlichen Mitteln durch die Textsorte bestimmt, und je nach der Textsorte kann die Wahl zwischen synthetischen und verschiebenden analytischen Mitteln getroffen werden. Der Text schreibt sozusagen vor, welche von den im Polnischen gegebenen Möglichkeiten, eine bestimmte anderssprachliche Beschreibung zu benennen, gewählt wird. Besonders offensichtlich ist das bei der Wiedergabe der Ähnlichkeits- bzw. Vergleichsrelation und bei der Wiedergabe der Eigenschaft der Form und der Art, da in der polnischen Sprache eine große Vielfalt der Entsprechungen je nach der Textsorte und je nach dem mündlichen oder schriftlichen Sprachgebrauch besteht; vgl. z. B. *piŕstaczen-ŕcin* - (a) *piŕstacjowozielony*

- (b) pistacjowy
- (c) w kolorze pistacjowym
- (d) w kolorze pistacji
- (e) zielony jak pistacje

Bei der Wiedergabe durch eine Zusammensetzung (a) ergeben sich im Vergleich mit dem Deutschen kleine Differenzen im Bereich des onomasiologischen Merkmals. Im Deutschen bezieht sich die in dem Kd get. Genannte Eigenschaft auf einen Repräsentanten bzw. auf die Gesamtheit der Gegenstände einer bestimmten Klasse, während der Bezug auf die Eigenschaft implizit erfolgt. Im Polnischen wird dagegen die betreffende Eigenschaft explizit mit einer anderen Eigenschaft konfrontiert, die undifferenzierter ist als die im Kd get. Genannte Eigenschaft. Die Eigenschaft wird somit in den polnischen Entsprechungen doppelt signalisiert, was unter bestimmten Umständen als gewisse Redundanz gewertet werden kann. Die Verwendung der Zusammensetzungen im Polnischen beschränkt sich vor allen Dingen auf wissenschaftliche Texte, speziell auf den Gebiet der Biologie, Zoologie oder Warenkunde, und auf den schriftlichen Gebrauch, da derartige Bildungen die Exaktheit des Ausdrucks und die Sprachökonomie gleichzeitig gewährleisten. Beim Entsprechungstyp (b) erfolgt eine Spezifizierung im Polnischen durch ein Bezugswort, vgl. z. B. *marcow-kowe włosy* (karottenrote Haare), da *marcowekow* nur eine unspezifizierte Relation zu *marcow* ausdrückt (vgl. *sok marcowekowy* - Wöhrensafte), die durch das Bezugssubstantiv kontextuell eine gewisse Spezifizierung erfährt, während die Spezifizierung im Deutschen durch das Kd get. ausgedrückt wird. Sie kann ebenso wie in (c) explizit durch die Wortfügung *w kolorze, o barwie + Adjektiv* signalisiert werden, jedoch wird die Eigenschaft impliziter als im Deutsche wiedergegeben. Der Entsprechungstyp (d) wird außer im mündlichen Sprachgebrauch (hinsichtlich der Farbadjektive) auch oft in der Sprache der Kode verwendet, da durch eine derartige Konstruktion feine Farbtöne, oft mit Bezug auf recht seltsame Substanzen, dargestellt werden können. Dieser Entsprechungstyp ist ausschließlic möglich, wenn keine Ableitung gebildet werden kann oder wenn die Ableitung lexikalisiert ist und keine Varierung der Bedeutung je nach dem Kontext zuläßt, wie z. B. bei *schilfgrün* - *w kolorze trzciny* (trzciny - aus Schilf, trzcina - schilffählich). Die größte Freiheit besteht

im mündlichen Sprachgebrauch, in der Umgangssprache und der Sprache der schöngestigten Literatur, wo die Wahl eines der Mittel ausschließlic sprecherpezifisch ist oder (wie in der schöngeistigen Literatur) eine stilistische Funktion haben kann. Es wird hier nicht näher darauf eingegangen, welchen Bedingungen die Wahl eines der Mittel in einem konkreten Text unterliegt, da eine derartige Untersuchung den Schwerpunkt auf den Text selbst, auf seine Beschaffenheit, seinen Stil⁵ legen müßte. Wir legen aber den Schwerpunkt unserer Untersuchung auf das sprachliche System, d. h. auf die Benennungsmöglichkeiten im Polnischen und führen deshalb eine allgemeine Charakteristik jeder Entsprechung nach ihrem stilistischen Wert und der häufigsten Verwendung in bestimmten Textsorten an. Uns interessiert, welche Entsprechungsmöglichkeiten überhaupt existieren.

Bei der Wiedergabe der Adjektive des modifizierenden Strukturtyps ergeben sich dadurch andere Probleme, da das deutsche Sprachmaterial in gewisser Hinsicht textortspezifisch ist, während die deutschen Adjektive vom mutativen Strukturtyp nicht unbedingt von vornherein einer bestimmten Textsorte und Stilrichtung zuzuordnen sind. Die Textsortenzuordnung bei den modifizierenden Bildungen ist auf bestimmte Art und Weise vorgegeben und die polnischen Entsprechungen sind durch diese Einschränkungen bestimmt, was aber bis jetzt in den Wörterbüchern oft keine Beachtung findet. Während bei den mutativen Typen die Entsprechung nach den Textsorten, in denen diese Adjektive auftreten können, zu wählen ist, bleibt bei den Adjektiven des modifizierenden Strukturtyps keine derartige Wahl. Die Entsprechung muß der jeweiligen vorgegebenen Stilschicht und Textsorte angepaßt werden, der das Adjektiv angehört, da jeweilige Abweichung von ihnen eine Neutralisierung des Ausdrucks bedeutet und höchstens als Paraphrasierung der Bedeutung akzeptiert werden kann. Als Entsprechungen im Polnischen zu den modifizierenden Bildungen gelten:

- Adverb-Adjektiv-Konstruktionen, wo die Differenzierung des Ausdrucks von "neutral" bis "derb" möglich ist, z. B. *brandellig* - *niezwykly piny*, *pechfinster* - *zupenie ciemny/o*, *p przerażliwie ciemny/o*, *fuchsteufelswild* - *straszliwie, cholernie wściekły*,
- sog. deminutive Adjektive bzw. Deminutivsuffixe, die wir Express-

aktivitätsuffixe nennen wollen (der Terminus *Deminitivsuffixe* ist in bezug auf die Adjektive falsch, da von einer *Deminutivierung* der Eigenschaft keine Rede sein kann), z. B. *klitzeklein* - *maluski*, *malutecki*, *knalleng* - *węziutki*, *węziutecki*, *blütenweiß* - *bielusi*, *bielusiutki*, *bombenvoll* - *pełniutki*, *pełniusiutki*, *murmelnud* - *okręglutki*, *okręgluchny*

- einige Ableitungen mit den Suffixen *-ist*, *-owat-*, *-n-*,
z. B. *blitzschnell* - *błyskawiczny/-ie*, *brandrot* - *ognisty*,
ellenlang - *sężniasty*, *schönkeilfroh* - *fiorenowaty*

- Vergleichskonstruktionen vom Typ: *schneeweiß* - *biały jak śnieg*,
baumhoch - *wysoki jak dąb*, *wysoki jak topola*, *pfeilschnell* -
prędko/-o, *szybki/-o jak strzała*,

- einige präfixale Bildungen mit den Präfixen *preze-* und *arcy-*,
z. B. *mordskomiśch* - *prezemiśczny*, *wunderschön* - *prezłiczny*,
stinklangweilig - *arcygnudny*.

Die größte Schwierigkeit im Bereich der modifizierenden (*intensivierenden*) Adjektive bildet die stilistischbezogene Differenzierung der betreffenden Entsprechungen. Wir verwenden bei den modifizierenden Strukturtypen den Begriff *intensivierende Adjektive* im Zusammenhang mit dem Begriff *Intensivierung* der Eigenschaft, der sowohl *neutral* als auch *expressive* Mittel umfaßt. Die höhere Intensität der Eigenschaft, auf die es hier ankommt, wird auf der Wortbildungsebene im Deutschen fast ausschließlich durch *expressive* Mittel erreicht. Die *Intensivierung* wird als ein Prozeß aufgefaßt, in dem der Sprecher aus irgendeinem Grund von einem neutralen Wert auf der Intensitätsskala einer Eigenschaft abweicht. Diese Abweichung kann seitens des Sprechers mit der Absicht erfolgen, seine Beziehung zum Sachverhalt oder eine bestimmte Absicht gegenüber dem Hörer auszudrücken, ohne dabei das wirkliche Ausmaß einer Eigenschaft zu nennen. Die *Intensität* bezieht sich auf die Eigenschaft selbst und die *Expressivität* auf die sprachlichen Mittel, darauf, wie das zu *Kommunizierende* mitgeteilt wird.

Da der Ausgangspunkt für die Untersuchung vom Deutschen her gewählt wurde, sind die Äquivalenzbeziehungen in dem uns interessierenden Bereich systematisch nur in der Richtung *Deutsch - Polnisch* erfafßt. Es wäre erforderlich, unsere Untersuchungen durch Beschreibungen zu ergänzen, die ihren Ausgangspunkt vom Polnischen her nehmen und damit die komplementäre Richtung

systematisch erfassen. Dieses Ziel könnte auch so erreicht werden, daß die onomasiologischen Strukturen nicht nur als Bezugsgröße, sondern auch als Ausgangspunkt für den Vergleich gewählt werden, was eine gleichberechtigte Behandlung beider Sprachen sichern würde.

Anmerkungen:

1. I. Ohnheiser, Zu theoretischen Problemen der Wortbildung und zur konfrontierenden Untersuchung von Wortbildungssystemen verschiedener Sprachen. In: *LAB*, 22, S. 2-15, Leipzig 1973
2. Vgl. I. Ohnheiser, a. a. O., S. 5.
3. Vgl. I. Ohnheiser, a. a. O., S. 6.
4. H. Dokull, *Teoria derywacji*. Wrocław 1973.
5. Mit dem Problem der *Expressivität* in dieser Hinsicht, allerdings nicht vergleichend mit einer anderen Sprache, damit, was in einem Text als *expressiv* gewertet werden kann und was *gleichzeitig* durch die Wortbildungsmittel erreicht wird, beschäftigt sich in ihrer Dissertation L. Brykova, Untersuchungen über die *Expressivität* durch Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache (Adjektiv). Leipzig 1973.